Hessische Floristische Briefe **54** (4)	Seite 52- 56	Darmstadt 2005

Hieracium rubrum PETER – neu für Hessen

GÜNTER GOTTSCHLICH & PETER EMRICH

Nirgends ist das auf Haupt- und Zwischenarten basierende Artkonzept der Gattung *Hieracium* so einleuchtend darzustellen wie in der Untergattung *Pilosella*, in der Rezenthybridisierungen relativ häufig sind. Finden diese dann noch zwischen Arten unterschiedlicher Wuchsformen, z.B. zwischen dem einköpfigen *H. pilosella* und hochstengeligen, reichköpfigen Arten wie z.B. *H. piloselloides* statt, so resultieren daraus in ihrer Wuchsform intermediäre Formen, deren Genese leicht interpretiert werden kann. Noch leichter fällt es, wenn an derartigen Hybridisierungen die einzige rotblühende Hauptart, *H. aurantiacum*, beteiligt ist. Dann tritt zu der intermediären Wuchsform in der Regel noch eine intermediäre Blütenfarbe, die keinerlei Zweifel hinsichtlich der Entstehung mehr zurückläßt.

H. aurantiacum-Zwischenarten sind in Deutschland allerdings relativ selten. Dies hängt einerseits damit zusammen, daß die Sektion *Pratensina*, zu der *H. auranticaum* gehört, ihr Mannigfaltigkeitszentrum im Gebiet um die Karpathen hat (vgl. BRÄUTIGAM 1992), andererseits damit, daß *H. aurantiacum* eine Gebirgs- bis Hochgebirgssippe ist, d.h. der Genpool im Verlauf der Evolution spezielle Adaptationen erfahren hat, die den besonderen ökologischen Gegebenheiten der Hochgebirge gerecht werden. Zwar vermag die Art –die Erfahrungen jedes Gartenbesitzers mit dieser durch die beschattende Wirkung ihrer Rosetten unduldsam wuchernden Pflanze können dies bestätigen– auch im Flachland zu gedeihen, zeigt dort jedoch durch ihr Vorkommen an offenen Störstellen (Straßenränder, Kiesgruben, Steinbrüche, Ruderalstellen, Brachen, Scherrasen), daß sie Konkurrenzsituationen nur schwer standhalten kann.

In noch höherem Maße gilt dies für die Zwischenarten. Zwar weicht die Zahl der Zwischenarten, vor allem unter Berücksichtigung der im Gebirge geringeren Zahl anderer Pilosellinentaxa, die als Pollenempfänger oder Pollenspender in Frage kommen, nicht sonderlich von derjenigen anderer Großpilosellinen ab (Tab. 1).

Hauptart	Zwischenart 1. Ordnung	Zwischenart 2. Ordnung („Tripelkombination“)	Zwischenart 3. Ordnung („Quadrupelkombination“)	Summe
H. aurantiacum	14	13	1	28
H. caespitosum	12	15	3	30
H. cymosum	15	25	6	46
H. piloselloides	22	17	4	43

Im Flachland sind Zwischenarten, wie schon erwähnt, recht selten. Hinzufügen ist jedoch: recht selten zu beobachten, denn die Zahl der gelegentlich stattfindenden Hybridisierungen mag höher sein als die Zahl der dann blühend angetroffenen Pflanzen. Dazwischen liegt bekanntlich die große Odyssee bis zu einer erfolgreichen Etablierung, auf deren Wege nur zu leicht der selektive Nachteil der Auflösung der vorteilhaften Genkombination einer Hochgebirgssippe infolge Koppelung mit einer Flachlandssippe zu Buche schlagen kann.

Selbst bei sympatrischem Auftreten und hoher Abundanz von *H. aurantiacum* und *H. pilosella* finden sich deshalb oft über Jahre hinweg keine Rekombinanten. Wenn diese dann doch auftreten, sind es immer solche, in denen morphologisch der *H. pilosella*-Anteil überwiegt. Sie werden unter dem Namen *H. stoloniflorum* geführt. Aus Hessen sind aus neuerer Zeit nur 7 Funde bekannt, davon allein 5 aus Gießen und Umgebung (vgl. GOTTSCHLICH & SCHNEDLER 1992, GOTTSCHLICH, EMRICH & SCHNEDLER 2004).

H. rubrum, also Hybride, bei denen in der Merkmalskombination der *H. aurantiacum*-Anteil überwiegt, sind noch seltener. Offensichtlich ist hier die genetische Homoeostasis hochgradiger gestört und damit die Einnischungsfähigkeit nochmals geringer als bei *H. stoloniflorum*. Außerhalb der Alpen sind bisher nur jeweils ein Fund aus Nordrhein-Westfalen (GOTTSCHLICH & RAABE 1991) und Bayern (DUNKEL, unpubl.) bekannt geworden. In Hessen konnte die Sippe jetzt an zwei Stellen aufgefunden werden (Abb. 1):

5418/11: Gi, Gießen, „Alter Friedhof" an der Licher Str., W-Teil, Rasen, 165 m, 14.6.2004, leg. P. Emrich, Hb. Emrich-04-128, Hb.Gottschlich-50827.
5418/11: GI, Gießen, Straße „Südhang 6", ungemähter, magerer Rasen, 187 m, 14.6.2004, leg. P. Emrich, Hb. Emrich-04-129, Hb.Gottschlich-50826

An beiden Fundorten zusammen mit den Elternarten und *H. stoloniflorum*.

Taxonomie:

H. rubrum wurde schon von PETER (1881) aus dem Riesengebirge beschrieben und mit der Deutung „aurantiacum > pilosella" versehen. In der Monographie von NÄGELI &PETER (1885) beschrieben die beiden Autoren dann noch zwei weitere Unterarten, darunter die subsp. *chaunanthes* aus den Alpen. ZAHN (1921-23) faßte das *H. rubrum* jedoch als Zwischenart „aurantiacum > flagellare" auf und kombinierte für die Merkmalskombination „aurantiacum > pilosella die subsp. *chaunanthes* in den Artrang. Da sich die beiden Sippen aber kaum voneinander unterscheiden, machten sich SCHUHWERK (1997), GUTERMANN & SCHUHWERK (2002) und SCHUHWERK & FISCHER (2003) wieder die weite Auffasung des Artumfangs zu eigen. In dieser Form wird die Art dann auch in den neuesten Exkursionsfloren behandelt (BRÄUTIGAM & SCHUHWERK 2002, SCHUHWERK 2005). Dieser Ansicht schließen wir uns hier an.

Durch seine morphologische Nähe zu *H. aurantiacum* kann *H. rubrum* leicht mit diesem verwechselt werden, vor allem dann, wenn *H. aurantiacum* Wuchsform-abnormalitäten (z.B. Kleinwuchs, Verletzungen im Synfloreszenzbereich mit daraus resultierender aufgelöster Verzweigung) zeigt. Es seien deshalb einige wichtige diagnostische Merkmale angeführt:

Merkmal	*H. aurantiacum*	*H. rubrum*	*H. stoloniflorum*
Ausläufer	fehlend bis vorhanden, unterirdisch, fädlich (Ø 0,4-0,8 mm) und bleich, Läuferblätter dann häufig schuppenartig reduziert oder Ausläufer oberirdisch, dünn (Ø 0,7-1,5 mm), hell- bis rotgrün, Läuferblätter stärker entwickelt	oberirdisch, selten unterirdisch, dünn (Ø 0,8-1,5 mm), hellgrün bis bleich oder rötlich, Läuferblätter wenige, entfernt stehend, schmal spatelig bis elliptisch-lanzettlich	oberirdisch, +/- dick (Ø 1-2 mm), grün, Läuferblätter zahlreich, +/- dicht stehend, spatelig, 1-5 cm lang
Grundblätter	unterseits nur entlang des Blattnervs und am Blattrand zerstreut sternhaarig, Fläche der Blattunterseite sternhaarlos oder nur mit vereinzelten Sternhaaren	unterseits zerstreut sternhaarig,	unterseits reich sternhaarig, Sternhaare sich mit den Strahlen teilweise berührend, jedoch keinen dichten Filz bildend
Stengelhöhe	20-40(-65) cm	(15-)20-35(-40) cm	10-20(-40) cm
Synfloreszenz	gedrängt-rispig bis doldig-rispig, selten lockerrispig	gabelig-rispig bis sehr lockerrispig	hoch- bis tiefgabelig
Kopfzahl	5-15(-25)	(4-)5-6(-8)	(1-)2-3(-5)
Blütenfarbe	einheitlich purpurrot oder nur die äußeren purpurrot, nach innen zu allmählich bis orangefarben aufhellend	purpurot, innere bis gelborange	sehr variabel: von einheitlich rot über orangerot bis dunkelgelb und nur die äußeren Zungen stark rotstreifig, häufig auch in der Rotfärbung von außen nach innen abnehmend

Literatur

BRÄUTIGAM, S. (1992): *Hieracium*. In: MEUSEL, H. & E. J. JÄGER (Hrsg.): Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. Text. Band III. Gustav Fischer. Jena.

BRÄUTIGAM, S. & F. SCHUHWERK (2002): *Hieracium*. In: JÄGER, E. J. & K. WERNER (Hrsg.): Exkursionsflora von Deutschland. Band 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. Begründet von Prof. Dr. Werner ROTHMALER, S. 709-734. – 9., völlig neu bearb. Aufl. Spektrum Akadademischer Verlag. Heidelberg / Berlin.

GOTTSCHLICH, G. & U. RAABE (1991): Zur Verbreitung, Ökologie und Taxonomie der Gattung *Hieracium* L. (Compositae) in Westfalen und angrenzenden Gebieten. – Abh. Westfäl. Mus. Naturkde. **53**: 1-140. Münster.

GOTTSCHLICH, G. & W. SCHNEDLER (1991): Daten zur Verbreitung infraspezifischer *Hieracium*-Sippen in Hessen und den unmittelbaren Nachbargebieten. – Jahrb. Nass. Ver. Naturkde. **113**: 45-90. Wiesbaden.

GOTTSCHLICH, G., EMRICH, P. & W. SCHNEDLER (2004): Die Mausohr-Habichtskräuter (*Hieracium* subgen. *Pilosella*) im hessischen Lahngebiet. Kleinräumige Verbreitung, Arealdynamik und Sippendifferenzierung. – Oberhess. Naturwiss. Zeitschr. **62/63**: 56-70 + Anhang (58 Karten). Gießen.

GUTERMANN, W. & F. SCHUHWERK (2002): *Hieracium* in the Allgäu region – a preliminary checklist. – 6th *Hieracium* Workshop Hirschegg / Kleinwalsertal (Österreich). Contribution Abstracts. Ed. by W. GUTERMANN. Institut für Botanik der Universität Wien, S. 55-62. Wien.

NÄGELI, C. & A. PETER (1885): Die Hieracien Mitteleuropas. Monographische Bearbeitung der Piloselloiden mit besonderer Berücksichtigung der mitteleuropäischen Sippen. Oldenbourg. München.

PETER, A. (1881): Über einige rothblühende Hieracien. – Flora **64**: 123-127. Regensburg.

SCHUHWERK, F. 1997: Kommentierte Liste der bayerischen *Hieracium*-Arten. Teil 1. Taxonomisches Konzept, Arten des Subgenus *Pilosella* a-f. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **66/67**: 137-152. "1996". München.

SCHUHWERK, F. (2005): *Pilosella*. In: FISCHER, M. A., ADLER, W. & K. OSWALD (Bearb.): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 2. verb. und erw. Auflage. – Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen, S. 959-969. Linz.

SCHUHWERK, F. & M. A. FISCHER (2003): Bestimmungsschlüssel der Untergattung *Hieracium* subg. *Pilosella* in Österreich und Südtirol. – Neilreichia **2-3**: 13-58. Wien.

ZAHN, K. H. (1921-23): *Hieracium*. In: ENGLER, A. (Hrsg.): Das Pflanzenreich. **75**(IV.280): 1-288; **76**(IV.280): 289-576, 77(IV.280): 577-864 (1921); **79**(IV.280): 865-1146 (1922); **82**(IV.280): 1147-1705 (1923). Engelmann. Leipzig.

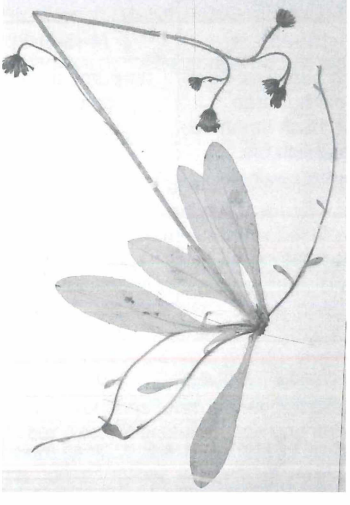

Abb. 1: *Hieracium rubrum* (aurantiacum > pilosella)

Verfasser

Günter Gottschlich, Hermann-Kurz-Str. 35, 72074 Tübingen,
Peter Emrich, Wettenberger Weg 4, 35398 Gießen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Gottschlich Günter, Emrich Peter

Artikel/Article: Hieracium rubrum Peter - neu für Hessen 53-56